

Φ BKG ARCHITEKTEN 2011

60



Creed Kuenzle



Hans-Peter Bärtsch



Christof Geyer



Christian Gerber



Nadine Gerber-Hunziker



René Gianola



Hans Gerber



Peter J. Moser †



Dr. Jürg Bühler



Sandro Palmieri

2011

60 Jahre am Puls zeitgemässer Architektur

1951

Mit Achtung vor der Vergangenheit und Wissen von heute für die Zukunft bauen. Diese Herausforderung praktizieren die BKG Architekten seit nunmehr sechs Jahrzehnten. Die Firmengründer haben das Zepter längst in jüngere Hände gelegt, die ihrerseits bereits eine neue Generation mit an Bord genommen haben. Doch immer noch gilt die gleiche Firmenphilosophie: «Wir wollen gemeinsam ein Architekturbüro führen, das bei Bauherren wie auch in Fachkreisen ein hohes Ansehen genießt, uns erlaubt, mit Freude zu arbeiten und «schwarze» Zahlen zu schreiben.» Diesem Leitsatz folgend, haben die Mitglieder der Geschäftsleitung die Organisation des Unternehmens konsequent auf überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit und moderate Kosten ausgerichtet. Mit effizienter und aktiver Akquisitionstätigkeit gelang es, einen kontinuierlichen Auftragsbestand zu sichern und somit langfristig sichere Arbeitsplätze mit Perspektiven zu schaffen. Kontinuität spielt nicht nur in vielen Kundenbeziehungen von BKG eine zentrale Rolle, sie ist auch ein Grundsatz im Bezug auf die Mitarbeiter, von denen einige dem Unternehmen seit Jahrzehnten die Treue halten. Dies erfüllt uns mit Freude und Stolz, denn unsere Mitarbeiter sind das Kapital und damit die zentrale Achse unserer Firma, die im Jahr 1951 von Peter J. Moser gegründet wurde. Das bis heute aktive Bindeglied von der Vergangenheit in die Gegenwart repräsentiert unser Verwaltungsratsprä-

sident Creed Kuenzle. Er schloss sich mit Peter J. Moser zusammen und aus dem ehemaligen Einmann-Architekturbüro wurde die Firma Moser & Kuenzle Architekten. Alte Werte bewahren und offen sein für Neues, diese Ausrichtung prägte die BKG Architekten damals wie heute. Neue Geschäftsleitungsmitglieder arbeiteten stets mit «alten Hasen» zusammen und lernten so, tatkräftig unterstützt von ihren «Lehrmeistern», die Unternehmensstrategie des Büros kennen. Andererseits bereicherten sie das Büro mit neuen spritzigen Ideen und modernen Konzepten. Unterstützt von den anderen GL-Mitgliedern und Partnern, erhielten sie genügend Freiraum, um als gleichberechtigte Partner ihre eigenen Projekte zu entwickeln und ihre Erfahrungen zu erweitern. Diesen Weg beschritt auch Christian Gerber. Der Sohn von Hans Gerber (Verwaltungsrat und Mitglied der Geschäftsleitung bis 2001) trat im Jahr 2002 an die Stelle seines Vaters. Die heute älteren Partner sind Christof Geyer und Hans-Peter Bärtsch. Nadine Gerber-Hunziker ist seit 2003 Mitglied der Geschäftsleitung und vervollständigt das Team.

Bewusst haben die BKG Architekten die Zahl der Teilhaber stets überschaubar gehalten. Nur so war es möglich, ihre Stärken und Neigungen zu fördern und gezielt zum Wohl der Kunden und ihrer Projekte einzusetzen. Die aktiven BKG Architekten können immer auf ihre Vorgänger zählen, die auch nach ihrem Ausscheiden einen

engen Kontakt zum Unternehmen und den Kollegen pflegen. Besonders interessant ist dies, wenn Projekte, die von ehemaligen BKG-Partnern erstellt wurden, modernisiert oder umgenutzt werden sollen. Dann sind nicht nur die Pläne als wichtige Werkzeuge vorhanden, sondern es besteht die Möglichkeit, persönlich auf den damals verantwortlichen Architekten und dessen Wissen zurückzugreifen.

Dr. Jürg Bühlers Vorliebe für optimierte Projektabläufe war bereits vor Jahrzehnten die Grundlage für perfektionierte Pflichtenhefte in allen Sparten und Ressorts. Seine Arbeit ist die Basis für eine fortschrittliche Unternehmensausrichtung und Mitarbeiterführung und wird auch heute laufend aktualisiert und optimiert.

Wir sind dankbar und stolz, dass BKG Architekten in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feiern dürfen. Früher wollten Bauherren ihr Haus für die Ewigkeit bauen, dies hat sich heute geändert. Schneller als früher werden Häuser modernisiert oder umgenutzt. Was bleibt, ist die grosse Herausforderung an das Können und die Vision der Architekten, so zu bauen, dass die Erwartungen der Auftraggeber erfüllt werden. Die mit Kompetenz, Wissen und Freude geplanten und realisierten Objekte müssen sich im Alltag bewähren und den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, gerecht werden.

Hans-Peter Bärtsch

60 Jahre BKG



1968 Neubau Schiessstand Fluntern



1974 Neubau Ketol Dielsdorf



1979 Neubau Kaba Wetzikon 2. Etappe



1969 Neubau Givaudan Dübendorf



1966 Neubau Motag Dielsdorf



1977 Neubau Otto Fischer AG Zürich



1968 Umbau Villa Feldmeilen



1969 Neubau Krönleinstrasse Zürich



1982 Umbau Lochergut Zürich



1968 Neubau Kaba Wetzikon 1. Etappe



1976 Umbau Uni Zürich



1987 Umbau MFH Zürich



1964 Neubau Bauer Rümlang

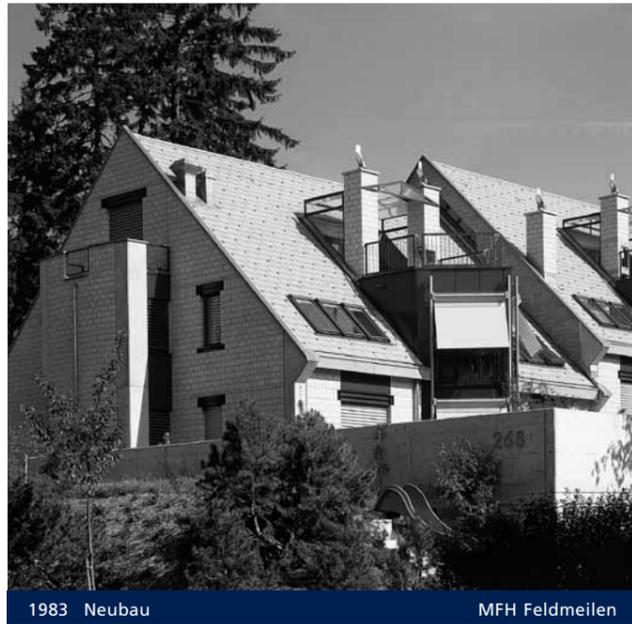


1966 Neubau Landhaus Herrliberg



1971 Neubau

Landhaus Stäfa



1983 Neubau

MFH Feldmeilen

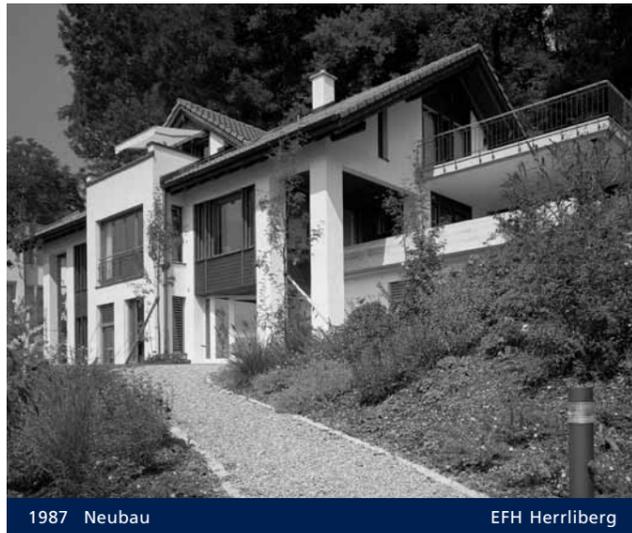


1989 Umbau Schulhaus Rebacker Herrliberg



1961 Neubau

Ketterer Winterthur



1987 Neubau

EFH Herrliberg



1991 Neubau

Bebauung Witellikon Zollikon



1995 Neubau Bebauung Grundhof Herrliberg



1996 Umbau Schulhaus Tal Herrliberg



1985 Umbau

Hammergut Cham



1998 Umbau Bank Hofmann Zürich



1981 Neubau Röntgenhaus EMPA Dübendorf



1990 Umbau Sanierung Synagoge Zürich



2002 Umbau Sporthalle Langacker Herrliberg



2000 Umbau Restaurant Rebe Herrliberg

Mehr Wohnkomfort dank zeitgemässer privater Aussenbereiche

Das dreiteilige, in den 60er-Jahren erbaute Mehrfamilienhaus mit 24 Wohnungen liegt idyllisch am Stadtrand in Zürich-Affoltern. Lediglich die grösseren Wohnungen verfügten über Balkone, die aber den heutigen Bedürfnissen an private Aussenräume nicht mehr entsprachen. Im Zuge der Sanierungsarbeiten wünschte die Bauherrin attraktive und grosszügige neue Balkone für alle Wohnungen, diese sollten sich in ihrer architektonischen Sprache von den Bauten aus den 60er-Jahren abheben.



Die von den BKG Architekten erarbeitete Lösung sieht einen durchlaufenden laubenähnlichen Balkon anstelle der bisherigen Einzelbalkone vor. Diese neuen, attraktiven privaten Aussenräume bieten genügend Platz für eine Tischgruppe oder einen Liegestuhl und unterscheiden sich auch optisch, je nach Fassadenanteil, von denen der anderen Wohnungen. Die Balkone erfuhren zudem eine weitere Aufwertung durch eine Lichtquelle und Aussensteckdosen.

Die restlichen Fassadenanteile jeder Wohnung wurden durch einen schmaleren Balkon komplettiert. Die unterschiedlichen,

nicht auf allen Stockwerken gleichen Tiefen der Balkone, ergeben an der Südfassade ein Spiel mit verschiedenen Fluchten, das je nach Tageszeit stets wechselnde Licht- und Schattenspiele erzeugt. Die Balkone im Hochparterre zeichnen sich seit der Sanierung über einen direkten Zugang in den Garten aus.

Die Stirn- und die Längsfassade des Gebäudes erfuhren durch eine Aussen-dämmung sowie eine neue Beschattung und Verdunklung eine Aufwertung. Bei der Wahl der Materialien für die Balkone wurde Rücksicht auf das bestehende Farbkonzept und bewährte Materialien des Gebäudes genommen.



Standort: Riedenhaldenstrasse 72–76,
Zürich-Affoltern
Bauherrschaft: U. Mosimann
Planung: 2010
Ausführung: 2010–2011
Baukosten: ca. 1.015 Mio. Franken

Werterhaltung kombiniert mit optischen Akzenten



An den Balkongeländern hatte sprichwörtlich der Zahn der Zeit deutliche Spuren hinterlassen. Im Rahmen der Überlegungen für den Austausch der Geländer und einer optischen Auffrischung der Fassaden reifte bei der Eigentümerschaft der Gedanke, weitere werterhaltende Unterhaltsarbeiten an den Gebäuden und der Umgebung in Erwägung zu ziehen. Gemeinsam mit einer Vertretung der Liegenschaftsverwaltung eruierte die Eigentümerschaft, vertreten durch je einen Delegierten pro Haus, die Möglichkeiten. In Frage kommende Varianten wurden geprüft und das Projekt so schrittweise konzipiert.

Das Farbkonzept für die Oberflächen verfolgt eine zeitlose Erscheinung. Das Holzwerk und die Fenster wurden auf Basis der bestehenden Farbgebung mit unterschiedlichen dunkelbraunen Farbtönen

aufgearbeitet. Darauf abgestimmt, wurde der Farbton der verputzten Oberflächen in einem sehr hellen warmen Farbton gewählt.

Bei den Balkongeländern entschied man sich für pulverbeschichtete und einbrennlackierte Stahlgeländerrahmen mit einer Glasfüllung, deren Transparenz mittels Folien reduziert und farblich akzentuiert wurde.

Im Rahmen der weiteren werterhaltenden Massnahmen wurden verschiedene Spenglerarbeiten sowie Korrekturen der bei einer Dachkontrolle zu Tage getretenen Mängel ausgeführt. Im Bereich der Umgebung wurde ein reduzierter Massnahmenkatalog umgesetzt. Dieser beinhaltet die Erneuerung der Sockelbereiche der Gebäude, das Richten der Pflästerungsbereiche und eine Neugestaltung des Besucherparkplatzes.

Standort: Gemeinde Zürich
Bauherrschaft: Privat
Planung: 2008–2010
Ausführung: 2010–2011
Baukosten: keine Angabe



Denksportaufgabe gelöst – Wohnraum geschaffen

Durch Zukauf einer kleinen Parzelle konnten dank Arealbebauungsbonus in die bestehende Siedlung zwischen Eugen-Huber-Strasse und Am Suteracher zwei neue Mehrfamilienhäuser geplant werden. Die Vorschriften des Amts für Städtebau sahen eine Angleichung an die in der Siedlung typische kubische Gebäudeform ohne Vordächer und die Zweifarbigkeit der Fassaden vor.

Entstanden sind zwei Mehrfamilienhäuser mit je sechs 3½-Zimmer-Wohnungen; basierend auf zweckmässig gestalteten Grundrissen mit grosszügig ausgestatteten Küchen und Bädern. Alle Zimmer sind mit Parkett ausgelegt. Die Wohnungen verfügen zusätzlich über grosse, verglaste Balkone oder Sitzplätze. In den Untergeschossen stehen je zwei vermietbare Büro- und Bastelräume zur Verfügung.

Um die Bauzeit kurz zu halten (ca. 9 Monate) und damit die Beeinträchtigung der Bewohner der bestehenden Bebauung zu minimieren, wurden die Gebäude bis auf das Kellergeschoss, das konventionell massiv gebaut wurde, vollständig in Holzelement-Bauweise erstellt. Dies stellte insbesondere in Bezug auf Schall- und Brandschutz hohe Anforderungen an Planung und Ausführung. Die Elemente wurden komplett mit eingebauten Fenstern und Elektroinstallationen auf die Baustelle geliefert und dort in kurzer Zeit montiert. Die hinterlüftete Fassade wurde mit einer Stülpschalung und grossformatigen Platten aus Eternit erstellt.

Da die Gebäudehülle hoch wärmege-dämmt ist und die Wohnungen zudem mit einer Komfortlüftung ausgestattet sind, ist mit einem sehr niedrigen Energieverbrauch zu rechnen. Die Energie wird über eine Fernleitung von der bestehenden Heizzentrale der Siedlung bezogen.



Standort: Eugen-Huber-Strasse 180, Zürich
 Bauherrschaft: Baugesellschaft Nera AG
 Planung: 2009–2010
 Ausführung: 2010–2011
 Baukosten: ca. 5 Mio. Franken

Casa dei muri – Einzigartige Wohnkultur im Einklang mit der Natur

Das Grundstück liegt am beliebten Südhang oberhalb Locarno/Minusio mit Blick auf den Lago Maggiore und den Monte Tamaro. Eine detaillierte Analyse der baurechtlichen Vorgaben und der Parzelle geometrie zeigte, dass nach Abzug der verschiedenen nicht bebaubaren Bereiche Bach, Wald und dem öffentlichen Weg das verbleibende Baufeld trotz der Höhenbeschränkung auf eine Eingeschossigkeit genügend Flächenpotenzial für das angestrebte Raumprogramm bietet.

Ziel des Gebäudekonzepts war eine räumliche Gliederung zu erzeugen. Umgesetzt wurde dies durch unterschiedlich breite Wandscheiben, angeordnet in einer orthogonal ausgerichteten Komposition. Als Gegenpol dazu bricht das Dach als horizontales Element aus diesem Ordnungssystem aus. Es erhält eine freiere Form und wird lediglich hangseitig an das Wandsystem angebunden. Den individuellen Charakter des Gebäudes unterstreichen die Plattform, auf der das Gebäude fusst und das in Form einer Scheibe auf die Wände gesetzte Dach. Zwischen den voneinander abgesetzten Wänden entstehen Durchgänge, die ergänzt durch Verbindungen im Inneren des Gebäudes ein

vielfältiges Erschliessungsnetz schaffen. Durchlaufende Glasfronten schliessen die Räume zwischen den einzelnen Wandscheiben ab.

Geschaffen wurde so eine Fassadenkomposition, die dank ihrer Klarheit viel Ruhe ausstrahlt.

Bewusst wurden in einzelnen Bereichen regionale Materialien verwendet. So führt eine Bruchsteinwand vom Gartentor ins Innere des Gebäudes, läuft längs durch das ganze Haus weiter und wird nach dem Schlafzimmer von aussen wieder sichtbar. Ebenfalls aus der Umgebung stammt der Naturstein, mit dem alle Bodenflächen versehen wurden. Im Aussenbereich sind ein witterungsgeschützter Sitzplatz, eine aussichtsorientierte Spielwiese und ein introvertierter Hofbereich vor dem Schlafzimmer entstanden. Das Schwimmbad vor dem Schlafzimmer bietet eine Oase der Ruhe und gleichzeitig die Möglichkeit aktiver sportlicher Betätigung.

Ein bepflanzter Übergangsbereich umfängt die Anlage. Verschiedenste Arten von Sträuchern harmonieren mit einer gegen den Bachlauf ausgerichteten Blumenwiese mit Einzelbäumen.



Standort: Minusio/Tessin
 Bauherrschaft: Nadine und Christian Gerber
 Planung: 2009–2011
 Ausführung: 2012
 Baukosten: 1 Mio. Franken

Umbau schafft Raum für optimierte Nutzung und Ausbaupotenzial



Die Agentur Winterthur der Suva verzeichnete in den vergangenen Jahren ein starkes Wachstum. Übergangsweise mussten bereits Räume anderer Nutzung in Büros umgebaut werden. Durch den Auszug eines an die Agentur angrenzenden Ladens können nun die aktuellen Raumbedürfnisse und Anforderungen der Suva abgedeckt sowie Ausbaupotenzial geschaffen werden. Da der Bauträger den Vollbetrieb der Agentur während der Umbauarbeiten vorschreibt, muss die Ausführung in zwei Etappen, beginnend mit dem Umbau der freien Ladenflächen im Erd- und 1. Untergeschoss, erfolgen.

Derzeit befindet sich der Empfang im 1. Obergeschoss und einzelne Abteilungen der Agentur sind über mehrere Stockwerke verteilt. Ein Faktor, der die interne Kommunikation erheblich erschwert. Das neue Konzept sieht nun vor, den Haupteingang mit Empfang und Kundenzone im frei werdenden Erdgeschoss des ehemaligen Ladens zu positionieren. Sobald deren Betrieb reibungslos läuft, werden die restlichen baulichen Anpassungen in Angriff genommen.

Die Ärztebereiche im ersten Obergeschoss werden direkt mit der Kundenzone verbunden sein. Das neue Untergeschoss wird die Räumlichkeiten beherbergen, die kein natürliches Tageslicht erfordern. Dort entsteht neu ein grosser unterteilbarer Schulungsraum mit dazugehörigen Lageräumen, dem Gymnastik- und Kraftraum und den WC-Anlagen. Die Garderoben und Duschen werden optimiert und modernisiert.

Die Aussendienstbüros und die dienenden Abteilungen wie Post, Logistik, Warenumsatz etc. werden im ehemaligen Eingangsbereich untergebracht. Somit genügen bereits kleine bauliche Anpassungen, um das erste Obergeschoss ausschliesslich für die interne Büronutzung der Agentur nutzen zu können.

Standort: Lagerhausstrasse 15 und 17, Winterthur
 Bauherrschaft: Suva, Abteilung Bauten, Luzern
 Planung: 2011
 Ausführung: 2011–2012
 Baukosten: ca. 3.5 Mio. Franken



Erweiterung des Raumangebots für Forschung und Lehre



Der in der Nähe des Bahnhofs Schwerzenbach gelegene Gebäudekomplex stammt, wie viele der ETH-Bauten, aus verschiedenen Zeiten. Er wurde unzählige Male erweitert, saniert oder teilsaniert. Derzeit wird das ehemalige toxikologische Zentrum für die medizinische Genetik genutzt. Diese benötigt für ihre Arbeit zahlreiche Laborräume.

Der Einzug von fünf neuen Professuren macht gewisse Anpassungen in den Labors und Bürobereichen erforderlich. Des Weiteren sind grössere bauliche Unterhaltsarbeiten nötig. Sämtliche Um- und Sanierungsmassnahmen müssen bei laufendem Forschungsbetrieb durchgeführt werden. Eine saubere Planung und deren Umsetzung mit bewährten Unternehmern, die das Arbeiten in vollständig genutzten Objekten gewohnt sind, sind für ein solches Projekt unabdingbar.

Standort: Schorenstrasse 16, Schwerzenbach
Bauherrschaft: ETH Zürich, Abteilung Bauten, Zürich

Planung: seit 2011 laufend
Ausführung: seit 2011 laufend
Baukosten: offen

Für eine konstante Temperatur und Regulierungsmöglichkeit werden an den Decken der Labors Umluftkühlgeräte montiert. Somit können künftig Höchsttemperaturen von 23 °C auf den Labortischen gewährleistet und garantiert werden. Andere Labors werden mit Labormöbeln der neuesten Generation, die über Glasabdeckungen verfügen, ausgerüstet und mit abwaschbaren Anstrichen versehen. Die bestehenden Büroräumlichkeiten sind gut ausgerüstet und bedürfen daher lediglich einer Oberflächensanierung.

Im Rahmen der nötigen baulichen Unterhaltsarbeiten wird im Frühling 2011 eine neue Brandmeldeanlage installiert und im Herbst folgt eine neue Kältezentrale. Zudem sollen eine Zustandsanalyse und ein Massnahmenkatalog dazu beitragen, die Budgetierung für künftige Unterhaltsarbeiten zu vereinfachen. Komplettiert wird die Datenerhebung mit Gebäudeaufnahmen und einer elektronischen Erfassung der Gebäudedaten.



Attraktiv von Shakespeare bis zum Laufsteg

Die verschiedenen Gebäudetrakte der Schulanlage Breiti werden in Etappen saniert und teilweise umgebaut. Abgeschlossen sind bereits die Arbeiten am Klassentrakt. In einem weiteren Schritt folgen die Sanierung der Aula und der Erschliessungsflächen.

Die Aula erhält ein neues Raumkonzept. In dessen Rahmen weicht die alte, über Eck ausgerichtete fixe Bühnenanlage einer mobilen und damit von den Nutzungsmöglichkeiten her sehr flexiblen Bühne. Auf der Südseite der Aula entsteht ein Verbindungsgang zum Altbau mit Galerie. Neben der klassischen Situation eröffnen sich durch das neue Konzept unter anderem Nutzungsvarianten mit einer zentral im

Raum stehenden Bühne oder in Form eines Laufstegs oder für ein Bankett. Die alte, teilweise nicht mehr funktionstüchtige und den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht werdende Bühnentechnik wird durch moderne Komponenten ersetzt. Im Rahmen der Oberflächenanierung der Erschliessungsflächen können die neuen Brandschutzvorschriften umgesetzt und das Lagerflächenangebot erweitert werden. In enger Zusammenarbeit zwischen Bauherrschaft, Nutzern und den Architekten konnten tragbare Lösungen gefunden werden, die eine etappenweise Umsetzung der baulichen Massnahmen unter Wahrung eines hohen Sicherheitsstandards möglich machen.



Standort: Schulanlage Breiti, Herrliberg
 Bauherrschaft: Gemeinde Herrliberg
 Planung: 2009–2011
 Ausführung: 2011–2012
 Baukosten: 3.32 Mio. Franken



Modernes Sicherheitskonzept und zukunftsorientierte Nutzungschancen



Die Forchbahn verbindet seit Jahrzehnten zuverlässig die Gemeinden nördlich des Pfannenstiels mit der Stadt Zürich. Vor ca. 40 Jahren wurde das Depot Forch erstellt und in den 90er-Jahren erweitert. Kleinere Anpassungen, Umbauten und Sanierungen wurden seit der Erstellung getätigt, zusammenhängende und umfassende Sanierungen wurden bisher nicht realisiert. Die Aufrechterhaltung der Personen- und Fahrzeugsicherheit gaben für die Forchbahn den Ausschlag, den Zustand der Gebäude umfassend überprüfen zu lassen, Potenziale auszumachen und den Sanierungsbedarf aufzuzeigen.

Mit der Umsetzung der baulichen Massnahmen soll – bei Vollnutzung des Depots – in Etappen ab 2013 begonnen werden. Auf Provisorien wird dabei, so weit wie möglich, verzichtet. Dies erfordert für jede der einzelnen Etappen eine minutiöse Planung und deren exakte Einhaltung, damit die jeweils fertig gestellten neuen Räume ohne Zeitverlust direkt bezogen werden können.

Die bestehende Situation im Werkstattteil stellte das Planungsteam vor eine grosse

Herausforderung. So, wie sich die Fluchtwegsituationen präsentieren, entsprechen sie nicht den Vorschriften. Die haustechnischen Anlagen sind veraltet oder decken die heutigen Bedürfnisse nicht mehr ab und die Lagerkapazitäten sind ausgeschöpft. Das Planungsteam schlug deshalb vor, die verschiedenen Notsituationen koordiniert mittels eines neuen Nutzungskonzeptes anzugehen. Gelingen wird dies mit der Aufstockung des Werkstattteils um ein Geschoss. Im neuen Dachgeschoss werden der Hauptzugang des Personals, die Garderoben, Duschen und Pausenräumlichkeiten untergebracht. Das jetzige Bürogeschoss wird angepasst, die Platzierung der Werkstätten im Erd- und Untergeschoss erfolgt so, dass sie die aktuellen feuerpolizeilichen Anforderungen erfüllen.

Die Entfernung der Duschen im Untergeschoss und die Anpassung der Technik gestatten es, künftig alle Bereiche mit Personenaufenthalt natürlich zu belichten und sie mit den entsprechenden Notausgängen zu verbinden. Die dunklen und von den Fluchtwegen abgetrennten Bereiche erfahren eine neue Nutzung als Lager Räume. Somit können die Werk- und die Abstellhallen von den bisher dort lagernden verschiedenen Utensilien befreit werden und es wird zudem möglich sein, die Fluchtwege besser als bisher zu kennzeichnen. Zum besseren Schutz der Fahrzeuge empfehlen die BKG Architekten eine Brandmeldeanlage im ganzen Unterhalts- und Abstellbereich.

Standort: Kaltensteinstrasse 32, Forch
Bauherrschaft: Forchbahn AG, Zürich
Planung: 2011–2012
Ausführung: ab 2013 in Etappen
Baukosten: ca. 5 Mio. Franken



Kirchliche Tradition und modernes Gemeindeleben vereinen



Die etwa 50-jährige Kirche und das Pfarreizentrum St. Gallus beschäftigten die BKG Architekten in den vergangenen Jahren bereits in der Vorprojektphase. Nun konnten sie die Honorarsubmission für sich entscheiden und die Planung der ersten Bauetappe, die Sanierung der Kirche, in Angriff nehmen.

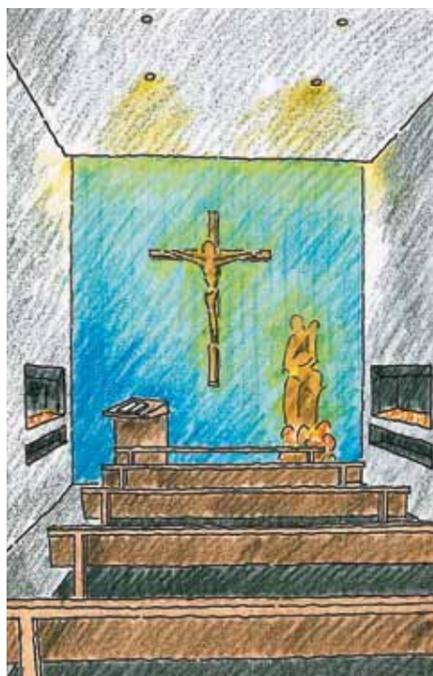
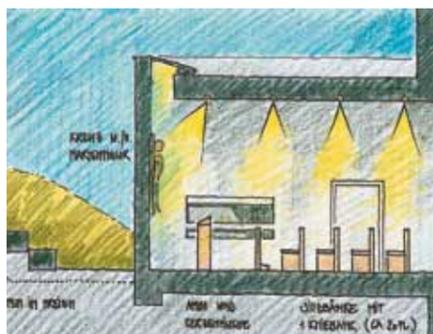
Die Aufgabe stellt eine grosse Herausforderung dar. Dies, da die Kirche St. Gallus im Inventar für schützenswerte Bauten eingetragen ist, was eine sorgfältige und genaue Planung und einen sensiblen Umgang mit der bestehenden Bausubstanz bedingt. Zum anderen aber auch, weil es gilt, den wachsenden und den neuen Medien entsprechenden Bedürfnissen der Kirchgemeinde Rechnung zu tragen. Um diesen «Spagat» erfolgreich zu bewältigen, müssen die einzelnen Punkte in jeder Phase der Planung und Ausführung genau analysiert und dokumentiert werden. Um die neuen Normen für Erdbebensicherheit und die Anforderungen an sie zu gewährleisten, erfährt die ganze Kirche

eine äussere Betonsanierung und statische Verstärkung des Turms. Die bisher sehr kleine und wenig einladende Kreuznische soll nach der Sanierung ein Ort der Besinnung werden und auch die Möglichkeit bieten, Andachten im kleinen Kreise durchzuführen. Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, wird die Kreuznische erweitert und heller gestaltet.

Das Tonnengewölbe im Kirchenschiff stellt hohe Anforderungen, was die Anpassung der akustischen Voraussetzungen an die Bedürfnisse der heutigen Zeit angeht. In einem ersten Schritt werden die Akustikdecke gereinigt und die Oberflächen saniert. Ein neues Beleuchtungskonzept soll einerseits die sakrale Stimmung in der Kirche unterstützen und gleichzeitig für praktische Belange, wie etwa für das Lesen der Liedtexte im Gesangsbuch genügend Licht spenden. Eine moderne Beschallungsanlage komplettiert die Massnahmen.

In der Krypta werden ebenfalls die Oberflächen aufgefrischt, eine neue Beleuchtung und eine Beschallungsanlage installiert. Auch die Beichtzimmer erfahren eine zeitgemässe Sanierung. Zudem erfolgt ein Austausch der gesamten Lüftungsanlage. Parallel dazu werden die Heizung und die Elektroanlagen den heutigen Normen angepasst. Im Pfarreizentrum werden der Empfangsbereich und die Eingangsfassade umgestaltet und der alte Lift wird durch einen neuen ersetzt.

Die Sanierung wird in zwei Etappen durchgeführt. Im Herbst 2011 starten die Umbaumaassnahmen im Pfarreizentrum, damit dieses wieder zur Verfügung steht, wenn 2012 die Totalsanierung der Kirche beginnt. Für diese Zeit bleibt die Kirche geschlossen. Alle Aktivitäten werden dann im Pfarreizentrum durchgeführt.



Standort: Dübendorfstrasse 60, Zürich
 Bauherrschaft: Pfarrei St. Gallus, Zürich
 Planung: 2010–2011
 Ausführung: 2012
 Baukosten: 5.7 Mio Franken

BKG-Apéro 2011





BKG ARCHITECTEN

Hans-Peter Bärtsch
Creed Kuenzle
Christian Gerber
Christof Geyer

Münchsteig 10
8008 Zürich

Telefon 044 385 93 11
Telefax 044 385 93 10

info@bkg.ch
www.bkg.ch